

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

42. Jahrgang.

Nr. 130.

Neuenbürg, Samstag den 16. August

1884.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Inserionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden in Folge höheren Auftrags angewiesen, innerhalb 8 Tagen zu erheben und hierher zu berichten, ob und welche Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien und juristische Personen, welche der Schweiz angehören, in ihren Gemeinden — sei es mittelst einer Zweigniederlassung oder mittelst einer ständigen Agentur — Gewerbe betreiben, welche Bank- und Creditgeschäfte, Sach- oder Lebensversicherungen, einschließlich der Leibrentenverträge zum Gegenstand haben. Verneinendenfalls ist Fehlbericht zu erstatten.

Den 14. August 1884.

R. Oberamt.
Kestle.

* Revier Calmbach.

Brennholz-Verkauf.

Donnerstag den 21. August
vormittags 8 Uhr

in der Jägerhütte im Käbbling:

197 Nm. tannene Prügel und Abfallholz und 148 Nm. tannene Brennrinde aus der Abt. Schwann;

vormittags 11 Uhr

auf dem Rathaus in Calmbach:

4 Nm. eich. Abfallholz, 3 Nm. buch. Prügel und Abfallholz, 64 Nm. tannene Scheiter, 1076 Nm. dto. Prügel und Abfallholz, sowie 275 Nm. tannene Brennrinde aus den Schlägen im Kreuzstein, Mausturm, Meisternebene, Ailesteich und Oberer Gemeingrund, sowie Scheidholz aus den Distrikten Eiberg, Hengstberg, Heimenhardt u. Meistern.

Revier Schwann.

Stamm- und Brennholz-Verkauf

Freitag den 22. August
vormittags 9 Uhr

auf dem Rathaus in Schwann aus den Abt. Kohlrain, Scheerer und Schnepfenrain:

1021 Stück Lang- und Sägholz mit 978 Fm., 396 St. Bau tangen (V. Kl.) mit 78 Fm., 3 Nm. buch. Scheiter, 19 Nm. dto. Abfall, 66 Nm. Nadelholz-Scheiter, 69 Nm. dto. Prügel, 425 Nm. dto. Abfall, 62 Nm. tannene Rinde, 1 Nm. buchene und 40 Nm. tannene Reisprügel; ferner aus Abt. Delmaiersschläge, Junferwäldle, Bier-

eichen, Fahrenberg und Reutbronnen: 1 Nm. buchene Scheiter, 24 Nm. dto. Abfall, 105 Nm. Nadelholz-Scheiter, 135 Nm. dto. Prügel, 572 Nm. dto. Abfall, 135 Nm. tannene Rinde und 231 Nm. tannene Reisprügel.

Neuenbürg.

Brennholz-Verkauf.

Nachdem das Resultat des Brennholzverkaufs vom 12. d. Mts. vom Gemeinderat hier genehmigt ist, wird die Uebergabe des Holzes

am Montag den 18. d. M.
vormittags von 7 Uhr an

erfolgen.

Zusammenkunft bei der Waldhütte auf der Mißebene.

Am Dienstag den 19. d. Mts. darf mit der Abfuhr begonnen werden.

Den 14. August 1884.

Stadtschultheißenamt.
Bub.

Schwann.

Langholz- u. Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag den 19. August
vormittags 9 Uhr

kommen auf hiesigem Rathaus zum Verkauf:

156 Stück Lang- und Sägholz von I. bis IV. Kl. mit 175,30 Fm.,
29 " Bau tangen.
55 Nm. tannene Prügel,
63 " " Rinden.

Den 12. August 1884.

Schultheißenamt.
Böhlinger.

Privatnachrichten.

Wildbad, 13. Aug. 1884.

Für so die vielfachen Beweise herzlicher Teilnahme und die so reichen Blumenpenden bei dem Tode meines lieben Vaters sage ich hiemit

meinen innigsten Dank.

A. Eisermann
mit Frau.

Neuenbürg.

Ein Lehrling

aus ordentlicher Familie wird angenommen bei

Fr. Schlegel, Schuhmacher.

Es wird ein braves fleißiges

Dienstmädchen,

dem an dauernder Stelle gelegen ist und welches sich willig den Stallarbeiten zu unterziehen hätte, zu sofortigem Eintritt gesucht. Wo sagt die Redaktion.

Ein kräftiges

Mädchen

sucht eine Stelle als Magd. Wer sagt die Redaktion.

Militär-Verein Neuenbürg.

Samstag abend 8 Uhr

Versammlung

bei Kamerad Silbereisen.

Neue Touristenkarte

des

Unteren Schwarzwalds,

Enz-, Nagold- & Murgthal.

Masstab 1—100,000.

Verlag von Otto Riecker, Pforzheim.

Zu haben bei

Jac. Meeh.

Im Verlag von G. Kupfer in Stuttgart ist erschienen und durch jede Buchhandlung und Bahnhofskasse (als auch durch die Expedition dieses Blattes) zu beziehen:

Illustrierter Führer

Durch Württemberg.

Landwirtschaftl. merkantil. und gewerbliche Schilderung aller Stationen mit Umgebung und ihrer Sehenswürdigkeiten von

H. Frölich.

Vierte vermehrte Auflage. Mit einer Eisenbahnkarte und vielen Holzschnitten. Elegant in rote Leinwand gebunden. Preis M 1.50.

Geschäftsbücher:

Cassabücher, Hauptbücher

Schmalfolio-(Strazzen)-Bücher,

Quittungsbücher, Copierbücher

Bibliohaptes

zu Fabrikpreisen auf Lager.

Taschen-Bücher

sind liniert und unliniert in guten Einbänden stets vorrätig und werden nach besonderer Vorschrift rasch angefertigt.

Jac. Meeh.

Auswanderer



nach Amerika befördert bestens mit Postdampfern I. Klasse über Bremen, Hamburg, Rotterdam und Havre zu billigsten Preisen.

Der konzess. Agent:

Fr. Bizer, Neuenbürg.

Ferientolonie Salmbach.

Wie eigene Kinder haben sich am 13. d. M. die Kinder der Ferientolonie des Hilfsvereins zu Pforzheim von ihren Pflege-Eltern im Löwenwirthshaus zu Salmbach verabschiedet. Diesen biederen Leuten waren vom 20. v. Mts. an 45 arme, schwächliche und kränkliche Mädchen bis 14. d. Mts. anvertraut. Die liebevolle familiäre Behandlung Seitens sämtlicher Familienangehörigen, die mehr als ausreichende Kost, die Bequemlichkeiten, die ihnen ihr Herbergsvater an ihrem Spielplatz in seinem eigenen Walde geschaffen, haben die armen und doch glücklichen Kinder so an die liebe Familie gefesselt, so daß sie das Haupt derselben nur „Vater“ riefen.

Ehre wem Ehre gebührt! Allen Dank müssen die Kinder dieser Familie für die gute Aufnahme und ausgezeichnete Verpflegung zollen, alle Anerkennung der Verein, der ihr die lieben Kleinen anvertraute; aber auch allen Dank der sorgsamsten Leiterin der vielen Kleinen, Frau H., die jetzt schon das dritte Jahr für die Ferientolonie das große Opfer brachte, Dank auch der Orts- und Schulbehörde, welche stets den Pflinglingen ihr wachames Auge schenken und auch die Liebe der Kinder zum ganzen Ort zu erwecken wußten, Dank endlich der ganzen Einwohnerschaft, welche der Hilfsvereins-Jugend mit Aufmerksamkeit und Liebe entgegengekommen ist. Nach solchen schönen Tagen der Wohlthaten in einem vorher ganz fremden Hause konnte der Abschied kein so leichter werden; das sonst so muntere Völkchen konnte die nur mit Thränen benetzten Händchen ihren sorgsamsten Pflegern zum Abschied reichen, sie werden aber während ihres ganzen Lebenslaufs mit dankbarem Herzen eingedenk sein des wohlthätigen Pforzheimer Hilfsvereins, welcher ihnen diese Erholung ermöglicht hat und der guten Familie des kleinen aber herzenguten Löwenwirths zu Salmbach.

Kronik.

Deutschland.

Die Kaiserentrevue von Fischl wird anscheinend ihre Ergänzung durch die Zusammenkunft finden, welche dem Bernehmen nach doch noch zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Kalnoth stattfinden soll.

Der deutsche Kronprinz kehrt in diesen Tagen aus England zurück, um als General-Inspekteur der vierten Armee-Inspektion in Württemberg und Bayern Truppenbesichtigungen abzuhalten.

Die vorbereitenden Schritte, welche für die Bildung und Abgrenzung der Unfall-Vereinsgenossenschaften eingeleitet werden müssen, sind, so schreiben die „Berl. Polit. Nachr.“, in vollem Gange. In Folge der Anregung, welche der Zentral-

verband deutscher Industrieller gegeben hat, sind die Mitglieder des Vereins der süd-deutschen Baumwoll-Industriellen auf den 18. d. M. nach Stuttgart zu einer Versammlung einberufen, um die Frage zu erörtern, in welchem Umfange für die Baumwoll-Industrie die Unfallgenossenschaft beantragt und ins Leben gerufen werden soll.

Der Oberbürgermeister von Erfurt hat in seiner Eigenschaft als Polizeidirektor folgende Bekanntmachung erlassen: „Es wird darüber Klage geführt, daß einige Schankwirte beim Spülen der Biergläser nicht auf die erforderliche Reinlichkeit halten, vielmehr in einem und demselben Wasser eine sehr große Zahl von Gläsern spülen lassen, so daß zuletzt eine Verunreinigung der Gläser anstatt der Reinigung erzielt wird. Ein solches Verfahren ist ekelregend und deshalb dem Wohlsein der Beteiligten nicht förderlich. An die Wirthe richte ich daher das Ersuchen, ebenso beim Spülen der Gläser wie in jeder anderen Hinsicht auf die größte Reinlichkeit zu halten. Dem Publikum aber stelle ich anheim, Vernachlässigungen dieser Pflicht von Seiten der Wirthe der Polizei zur Anzeige zu bringen und aus Wirtschaften in denen solche Unreinlichkeiten bemerkt werden, lieber ganz fort zu bleiben.“

Straßburg, 13. Aug. Gestern starb in der Langstraße ein Mann ganz rasch an Brechdurchfall. Derselbe war dem Trunke ergeben, trotzdem er schon längere Zeit leidend war. Obwohl er nicht in Frankreich gewesen, auch mit Niemandem, der aus Frankreich gekommen war, Umgang gehabt hatte, wurden doch von dem Kreisarzte und dem Kantonalarzte sofort der Vorsicht halber alle Maßregeln angeordnet, als wenn es sich um wirkliche Cholera gehandelt hätte.

Mosbach, 10. Aug. Die Generalversammlung des badischen Vereins für Bienenzucht wird am 1. und 2. September in Adelsheim stattfinden. Die Ausstellung selbst wird am 31. August eröffnet.

Das 100 000ste Billet wurde am vergangenen Sonntag auf der Niederwald-Zahnradbahn, welche an diesem Tage allein von 4000 Personen benutzt worden ist, ausgegeben.

Württemberg.

Zur Bewerbung ausgeschrieben: die Schulstelle zu Langenbrand, Bez. Neuenbürg.

Stuttgart, 13. Aug. Heute früh ist das Manenregiment nach dem Manöverfeld, gegen Hemmingen hin, zunächst zum Regimentsexerzieren abgerückt.

* Tübingen 13. Aug. Ein gräßliches Unglück ist soeben auf hiesiger Station vorgekommen. Stationskommandant Schuler von Münsingen wollte noch in den schon im Gang befindlichen um 1/2 2 Uhr nach Kottenburg abgehenden Zug einsteigen, verfehlte aber den Tritt und kam so un-

glücklich unter die Räder, daß sein Kopf zu einer unförmlichen Masse zerdrückt wurde, so daß das Gehirn auf den Schienen herumspritzte. Schreiber dieses war unmittelbarer Augenzeuge des schrecklichen Vorfalles.

Stuttgart, 14. Aug. Kartoffel- und Krautmarkt. Leonhardsplatz: 100 Säcke Kartoffeln à 3 M — 3 bis 4 M 50 S pr. Ztr. Marktplatz: 2000 Stück Filderkraut à 20 M bis 25 M pr. 100 Stück.

Ausland.

Paris, 13. Aug. In der kleinen Ortschaft Omergues sind in zwei Tagen 40 Choleraodesfälle vorgekommen.

Toulon, 12. Aug. Seit Beginn der Epidemie sind unter 8000 Cholerafällen 800 Todesfälle vorgekommen.

Marseille. Was für ein Völkchen die prozessionsfichtige Bevölkerung von Aix ist, möge folgende Thatsache beweisen. Um sich zu überzeugen, ob die Aerzte wirklich von den Reichen gebungen sind, um die armen Leute zu vergiften und sie auf diese Weise aus der Welt zu schaffen, wurde kürzlich in einer öffentlichen Strafe eine originelle Probe gemacht. Ein mit einem Stück frischen Rindfleisch beladener kleiner Luftballon wurde in die Wolken aufgelassen, wo er längere Zeit bleiben sollte. Falls das Fleisch nach dem Zurückkommen des Ballons verdorben und faul geworden, so sei dies ein Beweis, daß die Luft ungesund ist und die Aerzte unschuldig sind; wenn aber das Fleischstück wohlgerhalten und genießbar zur Erde niederfalle, so verdienen die „Giftmischer“, welche die Luft und die armen Menschen mit ihren Latwergen vergiften wollen, den Hundenvorgeworf zu werden. Selbstverständlich kam das Fleisch stinkend zurück und diese mittelalterliche Probe hat die Aerzte der Stadt Aix vor weiteren Verfolgungen gerettet.

London, 14. Aug. Seit zwanzig Jahren war hier keine so große Hitze im August wie gegenwärtig. Gestern war im Schatten 97 Grad Fahrenheit. Mehrere Personen erlagen dem Sonnenstiche.

Miszellen.

Eine unglückliche Königin.

Historische Erzählung von R. Hoffmann.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Noch gestern würde Anna diesen Brief ihres Bräutigams mit dem reinsten und stolzesten Jubel ihres Herzens aufgenommen haben, aber heute wälzte sich der Inhalt dieses Briefes wie eine Zentnerlast auf Anna's Brust und sie drohte wie ohnmächtig umzusinken, denn dieser Brief, machte ihr klar, daß sie sich durch den dem Könige geleisteten Schwur doch einen Treubruch gegen ihren Bräutigam hatte zu Schulden kommen lassen, allerdings einen Treubruch, zu dem sie ohne ihren Willen durch König Heinrich gedrängt worden und wegen dessen Anna's guter Ruf keinen Abbruch erleiden konnte. Aber ihr für alles Gute und Edle eine tiefe Empfindung hegendes Herz fand doch

heraus, daß sie um keinen Preis und zumal nach Absendung des Briefes an ihren Bräutigam, wo sie sich noch ihrer unwandelbaren Treue rühmte und sein zu sein auf ewig gelobte, dem Könige Heinrich jenen Schwur hätte leisten sollen.

Diese bittere Erkenntnis machte Anna Boleyn tief unglücklich. Sie befahl der Jose, dem Boten Lord Percy's zu sagen, daß die Antwort auf den Brief erst morgen erfolgen könnte und dann zog sich Anna in eins ihrer Gemächer zurück und kämpfte und rang mit sich, wie sie sich aus diesem Konflikte befreien konnte, in den ihr Herz geraten war.

Sie konnte keinen Ausweg finden, so lange sie auch sann und flehte und klagte. Den dem Könige geleisteten Schwur mußte sie halten, dies gebot ihr ihre Achtung vor sich selbst, auch wäre des Königs unvermeidliche Rache zu fürchten gewesen, wenn sie ihre Verlobung mit Lord Percy nicht aufhob. Jedenfalls hätte König Heinrich dessen Einwilligung die Adelligen sich in der Regel zu ihren Vermählungen in der damaligen Zeit erbaten, auch eine Vermählung zwischen ihr und Lord Percy zu verhindern verstanden. „Armer Richard,“ jammerte Anna Boleyn endlich, „Deine Liebe zu mir muß einem unabänderlichen Schicksale geopfert werden, ich gehöre König Heinrich, wenn das Schicksal nicht noch anders bestimmt.“

Dann versiel Anna in ein tiefes Sinnen und vergaß fast das gewohnte Frühstück zu sich zu nehmen. In der vorgedrückten Morgenstunde erinnerte sie sich dann ihrer Pflichten als Hofräulein, der Königin Katharina und beeilte sich, nun in den Gemächern der Königin noch rechtzeitig zu erscheinen.

Aber schwer, sehr schwer wurde der sonst immer so lebensfrohen und heiteren Anna an diesem Morgen der Gang zur Königin. Die Heuchelei und ihre raffinierten Verstellungskünste waren Anna Boleyn zuwider und von jetzt ab mußte sie nun entweder der Königin gegenüber als Heuchlerin erscheinen oder als treue Dienerin dieser über alle ihr drohenden Gefahren berichten. Doch hätte sie sich dann in den Augen der Königin selbst anklagen müssen, da sie selbst und keine andere die gefährliche Nebenbuhlerin der Königin Katharina im Herzen König Heinrichs geworden war! — Und das Alles hatte sie doch gar nicht erstrebt, es war doch Alles nur König Heinrichs Werk.

Mit diesen quälenden Gedanken trat Anna in die Gemächer der Königin und in einer Verlegenheit, die sie nie vorher gekannt hatte, küßte sie der damaligen Hofsitte gemäß der Königin Katharina die Hand.

Das Auge der ahnungslosen und stets gütigen Katharina ruhte wie immer mit herablassendem Wohlwollen auf dem von ihr bevorzugten Hofräulein, aber heute war der milde Blick der Königin für Anna Boleyn von sehr schlimmer Wirkung. Anna kam sich vor wie eine Schlange, der vor dem tödlichen Biß ein unschuldiges Kind zulächelt, sie schauderte vor der Rolle, die sie jetzt vor der Königin spielen sollte, es schwirrte ihr vor den Augen und mit einem leisen Aufschrei sank sie ohnmächtig zu den Füßen der Königin nieder.

Diese und die übrigen anwesenden Hofdamen erschrecken über diesen krankhaften Anfall Anna Boleyn's, aber Niemand ahnte den wahren Zusammenhang und die Königin befahl, Anna Boleyn, die jedenfalls krank sei, aber trotzdem ihren Dienst habe verrichten wollen, zurück in ihr Gemach zu bringen und sorgfältig zu pflegen, was denn auch mit der inzwischen von den Hofdamen mit Hilfe stärkender Essenzen aus der Ohnmacht erweckten Anna Boleyn geschah. Dieselbe geriet auch thatsächlich in einen fieberhaften Zustand, in Folge dessen sie auf einige Tage ihr Zimmer nicht verließ.

Dem Könige Heinrich war natürlich weder die Abwesenheit, noch die Krankheit Anna Boleyn's unbekannt geblieben. In seiner leidenschaftlichen Liebe für das schöne Hofräulein trug er deshalb große Sorge um dieselbe und schickte auch seine Leibärzte, auch kam er am darauffolgenden Tage selbst, wo er auch die wahre Ursache von Anna's Krankheit aus ihrem Munde erfuhr.

Heinrich sann daher auf einen Plan, nach welchem er seine geliebte Anna aus der ihrer Gesundheit gefährlichen Nähe der Königin entfernen und ihr gleichzeitig eine Stellung und einen Rang geben konnte, welche gewissermaßen eine Brücke nach der hohen Stufe bilden sollten, auf welche dereinst Heinrich Anna Boleyn stellen wollte.

Für den mächtigen Herrscher war dies keine schwere Aufgabe, zumal er sich durch eine etwaige abfällige Meinung seines Hofes in seinen Plänen nicht beirren ließ und das Parlament wurde zu Heinrichs VIII. Zeiten nicht viel um Rat gefragt, Heinrich war unumschränkter Herrscher.

Er beschloß daher, wie er schon versprochen, Anna Boleyn in den Adelsstand zu erheben und zwar wollte er sie gleich zur Gräfin machen. Das ging aber nicht gut anders an, als daß Heinrich diesen Rang auch den Eltern Anna Boleyn's verlieh, denn des Königs zukünftiger Schwiegervater konnte kein einfacher Bürgermann sein.

Deshalb wurde der biedere Londoner Bäckermeister Thomas Boleyn, Anna Boleyn's Vater, zum Grafen von Wiltshire vom Könige Heinrich erhoben, wodurch auch dessen ganze Familie und vor allen Dingen Anna Boleyn den gräflichen Rang erhielt.

Ein Dekret König Heinrichs zeigte einige Tage später der verdutzten Hofgesellschaft und den Londoner Bürgern die Erhebung des Bäckermeisters Thomas Boleyn zum Grafen von Wiltshire an, wie es in dem Dekrete hieß, um Miß Anna Boleyn den wegen ihrer Tugenden und Verdienste gebührenden Rang zu geben und um den Vater derselben zu ehren.

Anna Boleyn's Vater, dem biederen Bäckermeister, war es natürlich beim Anblick des Adelsdiploms, als wenn er aus den Wolken gefallen wäre, aber er durfte nicht wagen den hohen Titel abzulehnen, erstens aus Rücksicht auf seine nun schon bei Hofe seit Jahren in ausgezeichnete Stellung lebende Tochter Anna, und zweitens aus Respekt vor dem Könige, denn Heinrich VIII. hätte Thomas Boleyn wegen Widerspenstigkeit sicher in den Tower

sperrern lassen, wenn dieser ernstlich gewagt hätte, das Geschenk königlicher Guld und Gnade nicht anzunehmen.

Heinrich VIII. verlangte übrigens auch nicht, daß Thomas Boleyn seine neue Grafenwürde mit der eines Londoner Bäckers vereinigen sollte, denn Thomas Boleyn erhielt mit der Würde eines Grafen von Wiltshire auch das Schloß gleichen Namens und einige Landgüter vom Könige zum Geschenke.

(Fortsetzung folgt.)

Die Fündigkeit der Post.

(Schluß.)

Nur zu häufig kommt es vor, daß der Empfänger außer Stande ist, den Namenszug des geehrten Herrn Absenders auch nur annähernd zu entziffern. Was bleibt ihm anders übrig, als die Hieroglyphen desselben möglichst getreu in der Aufschrift des Antwortschreibers „nachzumalen“. Gehören die Korrespondenten überdies noch verschiedenen Nationen an, so ist bald eine Adresse, wie diejenige eines Briefes aus Italien „Al Signor Moill Reilur, comerjeunals, — Berlin“ geboren. Erfährt man, daß als der richtige Empfänger dieses Briefes Herr Commerzienrat Moriz Becker ermittelt worden ist, so wird man zugeben, daß die Operationen in der vorerwähnten Krankenanstalt nicht zu den leichten gehören. Ein anderer Brief aus Italien an Professor Paolo Atjchetau hat seinen Empfänger in der Person des Herrn Professor Paul Atscherion gefunden, und die Herren Professoren Dr. J. Cabanis und Dr. Zurel dürften überrascht gewesen sein, daß Briefe aus Amerika unter der falschen Flagge Dr. Jaan Cabanae und Dr. Zurich glücklich in ihre Hände gelangt sind. Die Firma Storjohann jr. hat es über sich ergehen lassen müssen, als Ferd. Dojahns Nefte bezeichnet zu werden. Nicht zu den Seltenheiten gehört es überdies, daß selbst ein „Nachmalen“ der Unterschrift unausführbar erscheint, und daß der Empfänger alsdann den Namenszug einfach ausschneidet und auf die Adresse seines Antwortschreibens aufklebt. Eine andere Abart von Adressen entsteht, wenn biedere Deutsche an Personen mit französischen Namen Briefe richten und dabei an dem Grundsätze „Schreibe, wie Du sprichst“, festhalten. Aus einem Monsieur Baudoin wird dann mit Leichtigkeit ein Herr Bodoen, aus Monsieur Guiremand ein einfacher Herr Gihrmann. Die Franzosen bleiben eine solche Namensverstümmelung nicht schuldig und schreiben an „Messieurs Hunt u. Blaise Herz — für Heinze u. Blanterz — ja, gründen sogar die neue Firma „Messieurs Schotte u. Gesundbrunnen.“ Noch zu erwähnen sind Aufschriften, welche zwar deutliche und richtig aufeinanderfolgende Buchstaben tragen, in welchen indessen Vornamen und Eigennamen nicht gehörig getrennt sind. So wird beispielsweise geschrieben F. Wasmann für F. W. Wasmann, J. L. Zppmann für J. Lippmann. Möge das briefschreibende Publikum aus Vorstehendem die Schlussfolgerung ziehen, daß es eine schöne Sache um deutliche Namensunterschriften und Briefaufschriften ist. Sicher wird mancher Brief als in Verlust geraten betrachtet, welcher

wegen fehlerhafter Adresse und undeutlicher Unterschrift weder an den Empfänger bestellt, noch dem Absender hat zurückgegeben werden können und infolge dessen die Sünden seines Erzeugers durch den Tod in den Flammen büßen mußte.

Wozu die Blumen nützen?

(Schluß).

Zwei Mittel führen dazu.

Man kann die Verdunstung des Wassers durch das Aufstellen von Vasen mit weiter Öffnung oder anderen Gefäßen, in welchen das hineingegossene Wasser eine breite Oberfläche hat, oder besonders in der Nacht, wo keine Lufterneuerung durch die Thüren statt hat, durch aufgehängte reine Leinwand u. dgl., die man naß machte, vermehren und wird eine Erleichterung von der lästigen Wirkung der übertröckenen Luft fühlen; ein besseres Mittel bieten aber frische, reichblättrige Zimmer-Pflanzen. Die Ausdünstung der Pflanzen ist eine ungemein reiche. Große Laubbäume können an einem Tage einen Eimer Wasser verdunsten. Zimmerpflanzen verdunsten im Verhältnis ihrer Größe noch mehr. Die Fenster können dies aus der Wassermenge schließen, die man täglich in die Blumentöpfe gießen muß, wenn die Pflanzen nicht verwelken sollen.

So wäre denn ein Mittel gegen die zu trockene Luft in geschlossenen und geheizten Zimmern gefunden und noch dazu ein angenehmes und schönes: reichblättrige Pflanzen und Blumenstöcke.

Wenn man nicht sehr stark riechende Blumen wählt, und im Winter tragen ja so nur einige Blüten, wie die Camilien, so ist kein Nachteil davon zu besorgen, sondern der gute Einfluß auf die Gesundheit ein um so größerer, als die grünen Pflanzenteile auch noch durch die Ausscheidung des Sauerstoffes unter der Einwirkung des Sonnenlichtes die Luft verbessern und das Gefühl des Wohlbehagens geben, das wir besonders in Wäldern finden.

Die Pflanzenwelt ist der ergänzende Teil unserer Natur, und jede Trennung von ihr rächt sich an uns.

Wer sich nur von Fleisch nährt, wie die amerikanischen Rothhäute, wird reizbar, roh, wild und nähert sich dem Charakter der rißenden Tiere. Pflanzentrost macht sanft und milder.

Wer unter frischen Blumen den größten Teil seines Lebens zubringt, wie der Landmann, der Jäger, den segnet die Natur mit der Gesundheit, Frohsinn und Lebensmut — wer in der Werkstatt, in der Schule, in der Kanzlei sich zu sehr aus der Gesellschaft der Pflanzen ausschließt, büßt es meist mit dem frühen Verlust der Gesundheit. Die härteste Qual, die wir nur Verbrechern zuerkennen, ist die vollständige Absonderung aus der grünen Pflanzenwelt — die einfache Mauerzelle — und wie man ihn nährt und pflegt, er siecht und verkommt.

Wozu die Blumen nützen?

Sie sind das Element unseres Lebens, daher ist unser Paradies immer — ein Garten, und wer ihn nicht ganz haben kann, der soll wenigstens eine Laube oder ein Blumentischchen daraus retten.

Ein braves Kindermädchen. Eine sehr lehrreiche Geschichte für Eltern und — Kindermädchen hat sich vor einigen Tagen in Düsseldorf zugetragen. Ein Kindermädchen befand sich mit ihrer Schutzbefohlenen in der Seuzjer-Allee, wo sie so interessante Unterhaltung fand, daß sie den Kinderwagen ganz außer Acht ließ. Zufällig kam der Onkel des Kindes des Weges daher und bemerkte die Situation. Ohne daß das Mädchen etwas gewahr wurde, nahm er das Kind aus dem Wagen und trug es nach Hause. Zwei Stunden später — es klingt unglaublich, ist aber Thatsache — kam die gewissenhafte Wärterin mit dem leeren Wagen, in den sie noch gar nicht hineingesehen hatte, gleichfalls nach Hause, und antwortete auf die Frage nach dem Befinden des Kindes ganz munter: „Es schläft“. Nachdem konstatiert worden, daß der Wagen leer war, wollte das Mädchen sich erst ein Leid anthun, begnügte sich dann aber damit, dem ihr mit der nötigen Bestimmtheit erteilten Rate zu folgen und — schleunigst ihre sieben Sachen zu packen.

Eine perfekte Köchin. „Aber Ursula, wie können Sie mich so anlügen und mir sagen, Sie seien auf dem Gute des Herrn Baron zwei Jahre als Köchin gewesen, — Sie können ja nicht einmal eine Suppe kochen! Sagen Sie die Wahrheit, Sie waren nie beim Herrn Baron als Köchin?“ — „Gewiß, Madame, aber wissen Sie, dort hab' ich halt nur für's Vieh gekocht.“

Einfluß des Kartoffelkrautes auf den Knollenertrag. Das Abschneiden des Kartoffelkrautes ist nach der landw. Ztg. des „Hamb. Korr.“ der Knollenbildung entschieden schädlich, denn es verhindert die Bildung neuer und die Weiterentwicklung der bereits vorhandenen Knollen, und verlieren dieselben an Stärkemehl und Trockensubstanz. Je frühzeitiger man das Abschneiden des Krautes vornimmt, desto mehr wird der Ertrag an Knollen verringert; noch grünes Kraut darf daher nicht abgeschnitten werden. Das Absterben des Krautes, wenn es nicht etwa vorzeitig in Folge von Krankheit eintritt, zeigt bekanntlich die Reife der Kartoffeln und die Zeit zu ihrer Ernte an. Nach Versuchen, die Brettschneider anstellte, sollen die Kartoffeln, wenn sie nach dem Absterben des Krautes noch lange in der Erde bleiben, an Trockensubstanz und Stärkemehl verlieren. Wenn vorhin das Abschneiden des Krautes als den Kartoffeln als schädlich bezeichnet wurde, so kann dieses Verfahren ihnen bisweilen jedoch nützlich sein, nämlich dann, wenn sie von der Kartoffelkrankheit befallen sind. Dieselbe rührt bekanntlich von einem Pilz (Peronospora intestans) her, der sich zuerst auf dem Kraute zeigt und von hier aus in den Boden und in die Knollen eindringt. Durch rechtzeitige Entfernung des Krautes, sobald die Krankheit anfängt, starke Fortschritte zu machen, hat man nach angestellten Versuchen von einem Stücke, auf dem das Kraut abgeschnitten war, um die Hälfte mehr, ja das Doppelte von dem geerntet, was auf einem gleich großen Stück gewachsen war,

auf dem man das Kraut nicht abgeschnitten hatte. Uebrigens darf aber auch nicht verschwiegen werden, daß nach anderen gemachten Versuchen der Unterschied bedeutend geringer gewesen ist.

Maun als Mittel gegen Ungeziefer. Meine Johannis- und Stachelbeerbüsche waren alle Jahre von Raupen heimgesucht, von denen sie öfters ganz kahl gefressen wurden. Alles, was ich dagegen versuchte, half in der Regel wenig oder gar nicht. Da riet mir ein alter Gärtner, 10 Lot Maun in heißem Wasser aufzulösen, dies mit 20 Liter Wasser zu vermischen und die Pflanzen damit tüchtig zu besprühen. Nachdem ich dies zweimal gethan, waren alle Raupen verschwunden. Auch gegen andere Raupen habe ich dasselbe Mittel dann mit demselben Erfolge angewendet; ebenso gegen die Blutlaus, von der meine Apfelbäume befallen waren. Hier gebrauchte ich dazu eine stärkere Gartenpflanze. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß das Mittel, das ebenso einfach als wohlfeil ist, auch gegen anderes Ungeziefer sich wirksam erweisen wird. Den Pflanzen schadet dasselbe nicht.

Russischer Salat. Rindfleisch (gekocht oder gebraten) etwa 125 g Kalbfleisch (womöglich gebraten) etwa 125 g, Schinken (gekocht), 2 Schweinsohren (gekocht) ein wenig Cervelatwurst, Blutwurst für 10 S, Leberwurst ebensoviel, 1 Salzgurke und etwa 2 Eßlöffel voll Senfgurken, 1 Hering (mariniert), eine Zwiebel mittlerer Größe. Dies alles wird ganz klein geschnitten und mit Kapern, gestoßenem Pfeffer, Speiseöl und dem Guß vom marinierten Hering nebst etwas Essig gut durcheinander gemengt. Zum besseren Durchziehen ist es vorteilhaft, den Salat eine Nacht stehen zu lassen.

Bei dem R. Postamt Neuenbürg findet die **Brief- und Paket-Beförderung** während des Sommerdienstes in folgender Weise statt:

In der Richtung nach Pforzheim:
Briefe n. 5.17 Morg. 1⁸ Mitt. 6⁸ Abds.
Pakete:
Schlußz. f. Br. 5.— „ 12.45 Mitt. 5⁴⁵ Nachm.
dto. Pad. 7.— Abds. 12.— Mitt. 5³⁰ „

Nur Briefe: 8.23 Morg. 3.43 Mitt. 8.57 Abds.
Schlußzeit 8.— „ 3.25 „ 8.30 „

In der Richtung nach Wildbad:
Briefe n. 10.16 Vorm. 2.14 Nachm. 10.13 Abds.
Pakete:
Schlußz. f. Br. 9.30 „ 1.30 „ 9.45 „
dto. Pad. 9.45 „ 12.— Vorm. 7.— „

Nur Briefe nach Wildbad: 4.53 Nachm. 7.31 Abds.
Schlußzeit 4.35 „ 7.5 „

Nach Herrenalb:
Briefe n. 10.40 Morg. 2.45 Nachm.
Pakete:
Schlußz. f. Br. 10.30 „ 2.35 „
dto. Pad. 10.20 „ 2.30 „

Nur Briefe: 5.17 Morg.
Schlußzeit 5.— „

Von Herrenalb:
10.55 Morg. 5.40 Abds.

